



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Westfalens Tierleben in Wort und Bild**

Die Vögel

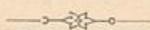
**Landois, Hermann**

**1886**

5. Familie. Taucher, Colymbidae.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-34886**

Stück erhaschen, ehe es den Wasserspiegel erreicht. Sie sind als Raubholde und Störenfriede unter den anderen Möwen und den Seeschwalben so verhaßt, daß diese mit größter Eile bestrebt sind, aus der Nähe jener tyrannischen Gesellen zu flüchten. — Ihre 2 Eier sind viel dunkler olivengrün als die der Verwandten, und zeigen weniger und verloschene Flecke. — **Die Schmaroß-Raubmöwe**, *Lestris parasitica* L.,\* ist an mehreren Orten Westfalens zu wiederholten Malen, so 1870 zwei Exemplare, davon eins zu Haus Hülschhoff bei Münster erlegt. **Die kleine Raubmöwe**, *Lestris Buffoni* Boie.,\* desgleichen bei Olfen in der Kronerheide, bei Münster, und zwar sogar im schönsten Prachtkleide.



### 5. Familie. Taucher, Colymbidae.

Die **Seetaucher**, sind von gestrecktem, langem, aber sehr flachem Körper, mit sehr kurzen Flügeln und sehr weit nach hinten eingelenkten Beinen, die erst mit der Ferse aus dem Körperumriß heraustreten. Der Lauf ist seitlich zusammengedrückt, hinten ganz randig, und trägt Schwimmsüße. Das dicke, pelzartige Gefieder, dessen Spitzen sich zu einer für das Wasser undurchdringlichen Fläche zusammenlegen, hat nur äußerst schmale, oft gar keine Raine, aber reichlichen Dunenpelz. So sind sie für das Leben im Wasser, aus dem sie beim Schwimmen nur mit Kopf, Hals und schmalem Rückenstreifen hervorragen, ganz vorzüglich befähigt. Ihr Nest steht in den nördlichen Gegenden nicht an der See, sondern an Süßwasserseen und Teichen im Grafe und enthält 2 langgestreckte, große, kaffeebraune, nur mit wenigen scharfen, kleinen Flecken besetzte Eier.

**Der Eisseetaucher**, *Colymbus glacialis* L.,\* hat die Größe einer Hausgans, im Prachtkleide Kopf und Hals schwarz mit grünem Schiller, ist auf der Gurgel, Hinterhalsmitte und Kropfseiten auf weißem Grunde schwarz längsgewellt, auf der Oberseite schwarz mit weißen fensterartigen Flecken. Die übrigen Kleider zeigen tiefbläulichgraue Oberseite. Im Prachtkleide ist diese Art in Deutschland äußerst spärlich, im Jugendkleide nach Altum einmal bei Münster erlegt worden; sie kann also immer einmal wieder hier auftauchen. Nicht ganz so selten ist **der Polarsee-taucher**, *Colymbus arcticus* L.,\* von Hausenten- bis zu Ringelgansgröße, im Prachtkleid an Kopf und Nacken aschgrau, Kehle und Gurgel schwarz mit stark violetter Schiller, zwischen beiden weiß mit schwarzen Längswellen; Oberseite auf schwarzem Grunde große weiße Fensterflecken. Die übrigen Kleider: Oberseite

aschgrau, Oberrumpf und Flügel ins Dunkelbräunliche ziehend. Häufig aber erscheint bei uns da, wo es Fische zu fangen giebt, **der Nordseetaucher**, *C. septentrionalis L.*,\* dem wir deshalb etwas mehr Aufmerksamkeit schenken müssen. An Größe ist er dem vorigen nachstehend, hat aber auch im Prachtkleide Kopf und Hals aschgrau, Gurgel zimmetrot, Oberseite tief braungrau, mit weißlichen Punkten dicht besetzt. Im übrigen fehlt die zimmetrote Gurgelzeichnung, und die Oberseite ist mehr grau und die weißlichen Punkte kleiner. Der Oberschnabel ist an der Basis gerade, von den Nasenlöchern an sanft aufwärts gebogen. — Auch diese kleinste Art kommt ebenso wie die vorgenannten Verwandten aus dem hohen Norden an die Meeresküsten und mit der wachsenden Strenge des Winters höher in die Flüsse hinauf, um nicht unter dessen eisiger Hand ihrer Nahrung beraubt zu werden. Auf dem Lande so unbeholfen, daß sie zu und von dem Neste mehr kriechen als gehen, daß ihnen selbst das Stehen beschwerlich und nur bei senkrechter Körperhaltung möglich ist, halten diese Seetaucher sich außer der Fortpflanzungszeit nur auf dem Wasser auf. Das Wasser ist ihr eigentliches Lebensselement, dem sie am besten angepaßt sind, das Wasser allein bietet ihnen die Nahrung, deren sie bedürfen, die Fische. Von den kurzen, spizen Flügeln machen sie nur selten Gebrauch, aber die so weit nach hinten gerückten Beine erweisen sich als ein paar vorzügliche Ruder, mit deren Hülfe sie das Wasser auch in der Tiefe rasch und nach jeder Richtung hin durchschneiden können.

**Die Fronttaucher** haben einen gestreckten, platten Körper, mit kleinem gestrecktem Kopfe, mittellangem, graden, schlaun und spizen Schnabel, kurzen, schmalen Flügeln; deren Schwanz ohne Steuerfedern, deren seitlich zusammengedrückter Lauf auf der hinteren Seite doppelt gefügt ist. Die Füße sind Lappenschwimmfüße mit platten Nägeln. Das Gefieder ist dicht, pelzartig und seidenweich, oben rußbraun, unten atlasweiß; der Hals zeigt wohl ein höheres Rotbraun, der Kopf trägt im Prachtkleide verlängerte, zerschliffene Wangen- und Scheitelfedern. **Der große Haubentaucher**, *Podiceps cristatus L.*,\* kommt im Frühjahr, Spätherbst und Winter nicht so selten hier vor. Rud. Koch hat Exemplare im Winter wie auch im Prachtkleide erhalten, auch vor längerer Zeit einmal 7 Stück im Winter auf der ausgetretenen Aa beobachtet. Auch **der rothalsige Steißfuß**, *Pod. rubricollis Gm.*,\* ist hier mehrfach im Winterkleide, doch auch im Prachtgewand erlegt worden; so am 8. November 1884 noch in der Nähe von Münster. **Der Hornsteißfuß**, *Pod. arcticus Boie.*,\* ist im Winter als Durchzügler namentlich im Gebiete der Ems, einmal im Prachtkleide vorgekommen. **Der Ohrensteißfuß**, *P. nigricollis Sundew.*,\* ebenfalls zufälliger Durchzügler auf Ems und Lippe, ist einmal 1846 in 3 Exemplaren und zwar im

Prachtkleide bei Warendorf geschossen worden. Endlich wird **der Zwergsteißfuß**, *Pod. minor Gm.*, in unserm Gebiete überall, wenn auch nicht häufig, als Brutvogel gefunden. Im Winter erscheint er oft auf offenen Stellen der Ems und Werse, auf den Stadtgräben von Münster, wo vor längeren Jahren sogar einmal ein Paar bei der Kreuzschanze brütete. Pfarrer Hülmann in Osnabrück teilte uns mit, daß er dort in unmittelbarer Nähe der Stadt auf der Hase erscheine und zwar gewöhnlich im November, wenn es zu frieren beginne. Derselbe hatte Gelegenheit, ihn in nächster Nähe vor der Brücke aus zu beobachten, wie er nach kleinen Fischen tauchte. Er fuhr sehr geschickt und mit großer Geschwindigkeit in Zickzacklinien zwischen den Fischen hin und her, wobei er die Beine ganz zur Seite hielt, ähnlich wie der schwimmende Frosch. Er schien aber damals in seiner Jagd recht unglücklich zu sein, denn es gelang ihm, so lange der Beobachter zusah, nicht einmal, einen Fisch zu erhaschen. Nopto in Seppenrade sah am 10. November 1870 ein Exemplar im Jugendkleide und am 8. September 1879 eins im Prachtkleide. Dr. Tenckhoff erhielt in den 60er Jahren Eier aus Rheine, hörte seiner Zeit auch, daß ein Paar auf der Werse gebrütet habe. Bei Paderborn erscheint der kleine Taucher jährlich mit Anfang November auf der Pader in unmittelbarer Nähe der Stadt und treibt sich in einer Anzahl von 20—30 den ganzen Winter dort herum; im Frühjahr ist er plötzlich verschwunden und nistet dann wahrscheinlich auf den größeren Teichen der Senne. Er taucht ohne Geräusch und ist darin unermülich, zeigt auch wenig Scheu, höchstens daß er untertaucht, um einige Schritte abwärts wieder in die Höhe zu kommen. Tenckhoff hat da oft mit großem Vergnügen seinem possierlichen Gebahren zugesehen, und wie er durch sein lebhaftes Wesen die Ode des Wasserpiegels belebt. Im September 1884 sah er ihn auf einem großen Teiche neben dem Stationsgebäude zu Schersede, nicht weit von Warburg. Es waren ihrer mehr wie 20 zusammen und offenbar mehrere Bruten mit den Alten, weil diese Vögel dort den ganzen Sommer über gesehen worden waren. Der Teich enthielt vielerlei schwimmende Gräser und andere Pflanzen. Auch hier waren die kleinen Taucher sehr zutraulich. Ein Exemplar trieb sich einmal mehrere Jahre lang im Winter auf einem Paderarm in der Stadt herum.

Dieser Taucher unterscheidet sich von seinen Verwandten durch das Fehlen des weißen Spiegels bei angelegtem Flügel, denn die Armschwinger sind nur auf der Innenseite weiß; und durch seine gedrungene Gestalt. Zwischen niedrigen, licht stehenden Pflanzen, so daß es wohl vom Ufer aus sichtbar ist, schwimmt das Nest, aus den vom Boden heraufgeholtten Wasserpflanzen so hergerichtet, daß es mit

dem Wasserspiel steigen und fallen kann und doch den brütenden Vogel mit 4—6 Eiern trägt.

Die gestreckten Eier aller Taucher sind spindelförmig, an beiden Enden gleichmäßig zugespitzt, verhältnismäßig klein. Der auf der meergrünen untern Kalkschicht aufgetragene Kalküberzug giebt ihnen eine blauweißliche Färbung, die jedoch durch die Bebrütung bald ins Gelbliche ja ins Tiefbraune übergeht, wozu auch der Umstand beiträgt, daß der Vogel beim Verlassen des Nestes die Eier mit modernden Pflanzenstoffen zudeckt.

Werfen wir zum Schlusse noch einen kurzen Rückblick auf das dargestellte Resultat unserer Forschungen und Erfahrungen, so haben wir bis jetzt in Westfalen die stattliche Anzahl von 254 wildlebenden Vogelarten aufgefunden, von denen 146 Arten als in Westfalen und Lippe brütend, 108 Arten als regelmäßige Durchzügler oder als Irrgäste zu verzeichnen. Wir haben gesehen, wie alle Teile unseres Gebietes von den höchsten Spitzen der Gebirge bis zum entlegensten Gießbache noch zahlreiche Vögel beherbergen und ernähren; im Gewühle volkreicher Städte wie in der dürrstigen Heide sahen wir sie flattern und fliegen, hörten wir ihre Stimmen und Schreie; hoch im Gebiete der sonnebeglänzten Wolken wie um die düsteren Trümmer verfallener Burgen fanden wir sie spielend und jagend. Alle Grade der Luft und des Lebens, alle Stadien der Anhänglichkeit, von der rührendsten Zärtlichkeit bis zur herzlosesten Kälte gingen an uns vorüber. Wir sahen, wie in endloser Verschiedenheit die Bedürfnisse für Nest und Brut sich steigerten von der einfachsten Vertiefung des nackten Erdbodens bis zum feingeflochtenen Kunstwerke; und hörten alle Töne der Leidenschaft vom häßlichen Schrei des gierigen Räubers bis zum zärtlichsten Flöten des verliebten Sängers. Wir fanden, daß einige der besiederten Wunder der Natur mit der zähesten Ausdauer alle Jahreszeiten hindurch die Scholle nicht verlassen, die ihnen für des Lebens Notdurft genügt; andere den äußersten Kältegraden durch kürzere oder längere Wanderungen sich entziehen, noch andere im vollen Sommer schon die Stätten ihrer Geburt verlassen, um in den fernsten Weltteilen, unter den entgegengesetzten Lebensverhältnissen die größere Hälfte des Jahres hinzubringen. Im Gegensatz zu den Säugetieren unseres Landes, deren Lebenshätigkeit so wenig merkbar uns entgegentritt, erscheint die Vogelwelt als ein Beispiel der offensten, nie und nirgends zu übersehenden Regsamkeit und Wirksamkeit — gleichsam als eine lebendige, schwingende und klingende Brücke zwischen dem Himmel, dem unsere Sehnsucht sich zuwendet, und der Erde, die uns nicht von sich läßt.

